Deutsche Zeitung für São Paulo

S Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64 A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeilung» Sanpaulo — Telephon Nr. 4575

Rio de Janeiro: - Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 — C ixa do Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpresse
Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr 3a

Abonnementspreis: Pro Jahr 20$000 für das Inland, 30$000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 164 XVIII Jahrg. | Sonntag, den 12 Juli 1914 | XVIII. Jahrg., N 164

Neueste Nachrichten

São Paulo auf der Lyoner Ausstellung.

São Paulo macht auf der soeben eröffneten internationalen Städte-Ausstellung, wie man aus den erhaltenen Telegrammen ersehen kann, mit seinem „Stand" einen sehr guten Eindruck. Sowohl die lokalen wie die Pariser Zeitungen haben sich über die paulistaner Abteilung sehr anerkennenswert ausgesprochen. Der „Figaro" widmet dieser Abteilung eine ausführliche Beschreibung, die in den üblichen Ausdrücken gehalten ist und wieder einmal den landwirtschaftlichen Reichtum sowie die günstige geographische Lage des Staates São Paulo hervorhebt.

Nordamerikanischer Besuch.

In der Bundeshauptstadt befindet sich Herr Dr. Walter Lichtenstein, Professor an der Havard-Universität. Herr Dr. Lichtenstein hat den Auftrag, für die Universitätsbibliothek Werke über die Geschichte Brasiliens zu erwerben. An der Havard-Universität ist bekanntlich ein Stuhl für südamerikanische Geschichte geschaffen worden, von dem im Monat September der brasilianische Historiker Dr. Manuel de Oliveira Lima Besitz nehmen wird.

Sankt Bürokratius

steht wie bei vielen unserer Behörden und Verwaltungen auch bei der Tramway nach der Cantareira in hohem Ansehen, wie folgender uns gemeldete Vorfall beweist. Erhält da der in Mandaqui wohnende bekannte Besitzer Herr Wilhelm Tolle eine Geldsendung im Betrage von 600 Milreis aus der Bundeshauptstadt. Die bekannte Ebbe im Nationalschatze zwang den Absender, diese Summe in Nickelmünzen zu schicken und demzufolge in ein kleines Holzkistchen zu verpacken. Das Kistchen hat kaum 20 Zentimeter Länge und vielleicht 6 Zentimeter Höhe. Herr Tolle holt es bei der Nordstation ab und beim Besteigen der Tramway stellt er das winzige Kistchen unter die Sitzbank, auf der er Platz genommen. Kein Mensch bemerkt das Kistchen. Da erscheint plötzlich ein Beamter, der für Sankt Bürokratius eine ganz besondere Verehrung zu haben scheint und macht Herrn Tolle darauf aufmerksam, daß Kisten nicht von den Passagieren mit in die Personenwagen genommen werden dürfen, sondern im Gepäckwagen zu transportieren sind. Herr Tolle fügt sich dem Reglement, wenn auch mit einigem Zögern und erlegt 300 Reis Fracht, mit der Erklärung, daß die Kiste oder vielmehr das Miniaturkistchen Nickel enthält. Das macht den Beamten aufmerksam, er bemerkt allerdings erst jetzt die Deklaration von 600 Milreis Inhalt und nun kostet die Fracht für die Entfernung von 6 Kilometer bis Mandaqui 12 Milreis. Gegen diesen letzteren Frachtsatz ist wenig zu sagen, trotzdem er exorbitant ist, weil der Transport von Geld mit deklariertem Wert natürlich höher sein muß, da die Bahn eine gewisse Haftpflicht zu übernehmen hat. Immerhin ist der bürokratische Geist bei der ganzen Angelegenheit auf die Spitze getrieben. Das Verbot ist für große Kisten berechnet, die Waren enthalten und solchen Platz beinehmen, daß sie die Mitreisenden belästigen. Pakete und kleine Handtaschen sind frei. Hätte Herr Tolle z. B. das winzige Kistchen in Papier eingewickelt, so hätte niemand danach gefragt, denn es wäre eben ein Paket und keine Kiste gewesen, und niemand hätte sich darum gekümmert. Die Beamten sollten neben dem Buchstaben auch vor allen Dingen den Sinn des Gesetzes in Berücksichtigung ziehen, damit das Gesetz ein Segen bleibt und sich nicht in eine Schikane verwandelt.

Neue Wendung eines Prozesses.

Am 14. Mai d. J. wurde auf der Station Italcy der Postbote Benedicto Leite de Souza von dem Handelsangestellten Antonio Luis de Araujo durch einen Schuß ins Gesicht schwer verwundet. Man nahm zuerst an, daß es sich um eine fahrlässige Verletzung handelte, aber jetzt sind Beweise vorhanden, daß der Schuß mit Absicht abgegeben wurde und dementsprechend ist gegen den Handelsangestellten die Anklage wegen Mordversuches erhoben worden. Benedicto Leite hat durch den Schuß ein Auge verloren.

Sittenzustände bei der heranwachsenden Jugend.

Die paulistaner staatliche Zwangserziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher ist überfüllt. Der Staatssekretär der Justiz und öffentlichen Sicherheit mußte daher dem Delegado der Hauptstadt die Weisung zugehen lassen, die Prozesse gegen Minderjährige, die eventuell dieser Anstalt überwiesen werden müßten, vorläufig einzustellen.

Die Situation der Angestellten der Zentralbahn

ist noch nie eine besonders günstige gewesen, aber so schlecht wie jetzt war sie bisher nicht. Ganze Kategorien von Beamten d. h. von den hohen Beamten abgesehen, bekommen seit Monaten kein Gehalt; sie werden von heute auf morgen, auf übermorgen vertröstet; so vergehen die Wochen und Monate und die Angestellten müssen sich schließlich an die Kochkunst des Meisters Schmalhans gewöhnen. Noch schlechter ergeht es den Arbeitern. Es kommt vor, daß Passagiere von den Weichenstellern oder den Bremsern angebettelt werden und wenn man erstaunt frägt, wie denn ein Mensch in der Eisenbahnuniform betteln könne, dann wird man belehrt, daß dieses Personal der niedrigsten Kategorie seit dem Ende März keinen Lohn bekommen hat! Die Regierung des Marschall Hermes geht pompös zu Ende, das muß man lassen!

Gedenktage:

12. Juli 1806: Gründung des Rheinbundes; 1874: der plattdeutsche Dichter Fritz Reuter gestorben.

Verlobung.

Fräulein Martha Schneider und Herr Siegfried Kranss zeigen ihre Verlobung an. — Unserem Glückwunsch.

Falsches Geld.

Gestern morgen um 2 Uhr wollte der Italiener Pedro Donati einer gewissen Albertina Friedmann in einem Nachtlokal in der Rua Conselheiro Nebias eine falsche 50 Milreis-Note aufhängen. Die Frau konnte den Schein nicht wechseln und deshalb bat sie einen anderen Kunden, ob er die Note nicht „zerkleinern" könnte. Als dieser den Schein anschaute, erkannte er, daß es sich um ein Falsifikat handelte. Nun wurde Pedro Donati direkt auf den Kopf zugesagt, daß er das Nachtlokal nur deshalb aufgesucht habe, um die unwissende Frau zu betrügen, und als er darauf grob wurde, rief man die Polizei herbei. Auf der „Zentrale" wurden die Taschen des Italieners visitiert und dabei fand man noch eine ganze Anzahl ähnlicher falscher Noten. Donati verweigert jede Auskunft, woher er die Noten bezogen hat.

Neue Kleinbahn.

Die Firma Haupt & Co., Rio de Janeiro und S. Paulo, machte der paulistaner Staatsregierung das Anerbieten, eine Kleinbahn zwischen der Stadt Piracicaba und der landwirtschaftlichen Hochschule Luiz Queiroz zu erbauen, welche in der Nähe liegt. Auf diese Weise würde nicht bloß eine bequeme Verbindung für die Hochschule, sondern ein Verkehrsmittel geschaffen, welches für den allgemeinen Fortschritt Piracicabas von großer Bedeutung wäre.

Banco União de S. Paulo.

Es scheint, daß der Verkauf der industriellen Etablissements dieser Bank, über dessen Möglichkeit wir bereits berichteten, wirklich zu Stande kommen wird. Die Uebernahme wird innerhalb sechs Monaten erfolgen und den Käufern Option mittelst einer Garantie von 2 Milreis für die Aktie zugestanden werden. Diese Beschlüsse wurden in einer Versammlung gefaßt, in welcher die hauptsächlichsten Aktionäre zugegen waren.

Kaffeepropaganda auf der Ausstellung in Bern.

Der paulistaner Ackerbausekretär empfing Nachrichten aus Bern, die zur Kenntnis bringen, daß die Propaganda für Kaffee aus S. Paulo auf der dortigen Ausstellung sehr große Fortschritte macht. Das Publikum findet Geschmack an dem reinen und gut zubereiteten Getränk und spricht ihm täglich in grösserem Maßstabe zu. In den großen Restaurants sind überall gut gemachte Reklamen ausgehängt. Man glaubt, daß 20 Sack Kaffee als Monatsverbrauch genügen würden, vom 15 Mai bis 15. Juni wurden indessen schon 50 Sack verbraucht. Es gibt Tage, an welchen der Konsum über 10.000 Tassen beträgt. Im Auftrage der Regierung wurden 100 Dutzend Tassen bestellt, die mit Reklamen für Kaffee aus dem Staate S. Paulo (Brasilien) versehen werden. In den Bonds der Stadt Bern wurden ebenfalls Reklameschilder für Paulistaner Kaffee angebracht. Das Haus Theodor Wille schickte Muster von sieben verschiedenen Qualitäten, die in zwei vernickelten eleganten Schaukästen ausgestellt werden sollen.

So wird es gemacht.

Den Arbeitern der Präfektur von Niteroy wurde bei der letzten Lohnzahlung ein Tageslohn abgezogen und die Beamten mußten sich einen Abzug von 20$ gefallen lassen. Mit dem auf diese Weise „gesammelten" Gelde wurden die Auslagen für das am Sonnabend Abend dem offiziellen Präsidentschaftskandidaten, Feliciano Sodré, gegebene Festessen bestritten. — Nichts geht doch über die wahre Demokratie!

Ein Munizipalintendent prozessiert.

Der Munizipalintendent von Bahia, Julio Viveiros Brandão, wird wegen verschiedener „Unregelmässigkeiten" prozessiert. Unter anderem wird ihm vorgeworfen, daß er mit dem Gelde der Munizipalität für sich selbst in Rio de Janeiro große Häuser bauen ließ. Auf diese Anklage hat Brandão in einem sehr langen Schreiben geantwortet, das der Presse zugestellt und von dieser veröffentlicht wurde. In dieser seiner Rechtfertigung hat Brandão seinerseits dem Gouverneur J. J. Seabra verschiedene Unehrlichkeiten vorgeworfen. Darauf hat Seabra mit dem Strafantrag geantwortet und somit wird der Intendent sich auch wegen Verleumdung des Gouverneurs zu verantworten haben. — Es ist vielleicht am Platze, zu erwähnen, daß der Ehrenmann Julio Viveiros Brandão derjenige „ausgezeichnete Patriot" ist, dessenwegen Bahia beschossen wurde. Die Bundesregierung wandte Gewaltmittel an, um diesen Mann zum Munizipalintendenten zu machen und jetzt hat sie die Blamage, denn sie hat mit Hilfe der Kanonen einen Bock zum Gärtner gemacht.

Protest gegen die Halengesellschaft in Rio.

Die Häuser A. Simões & Comp., Couto & Comp., Ramalho & Torres, Alves & Comp., Henrique Santos & Comp. und Ferreira & Comp. haben bei dem Bundesrichter in Rio de Janeiro einen Protest gegen die Halengesellschaft eingereicht, die mit der Hilfe des Zollinspektors auch solche Warensendungen nach den Magazinen bringen läßt, die laut gesetzlicher Bestimmung über dem Wasser verzollt werden können. Die genannten Häuser machen die Halengesellschaft für den ihnen erwachsenen Schaden verantwortlich und stellen eine Schadenersatzklage in Aussicht.

Ausländische Lotteriebillete.

Der Fiskal der nationalen Lotterie, Malta Teixeira, hat in Erfahrung gebracht, daß verschiedene Lotterieagenturen auch ausländische, argentinische und uruguayische Billete verkaufen und die vorgenommenen Nachforschungen haben ein positives Resultat ergeben. In vielen Agenturen fand man solche Billete, deren Vertrieb in Brasilien verboten ist. Als ob es nicht genug wäre, daß die nationale Lotterie das Land mit ihren Papierstreifen überschwemmt.

Die vorgeschrittenen Studien.

Der Iluminenser Stadtverordnete, Herr Dr. Leite Ribeiro, einer der eifrigsten Vorkämpfer für den Waldschutz, hat sich an den Präsidenten der „Kommission zur Ausarbeitung eines Waldgesetzes", Coronel Jacques Ourique, gewandt mit der Anfrage, was denn der Bund für den Waldschutz tun wolle. Darauf belehrte ihn der Coronel, daß die Studien schon weit vorgeschritten seien. Das waren sie, wenn wir uns nicht irren, auch vor Jahren und das werden sie auch noch nach einem Jahrzehnt sein. Die „vorgeschrittenen Studien" werden es aber nicht verhindern können, daß die Waldungen immer mehr verwüstet werden. Die Verwüstungsarbeiten schreiten jedenfalls bedeutend schneller fort als die Studien des Herrn Jacques Ourique.

Theater S. José.

Auch die gestrige zweite Aufführung der neuen Operette von Franz Lehar „Endlich allein" war sehr gut besucht und fand beim Publikum die gleiche günstige Aufnahme wie die Erstaufführung. Heute Nachmittag wird die Operette wiederholt, worauf wir besonders diejenigen Familien aufmerksam machen wollen, denen eine Abendaufführung zu spät endigt.

Campinas.

Wiederum die Menschenklasse, die das mein und dein nicht unterscheiden kann, treibt in den Straßen, die vom Zentrum entfernt sind, ihr Unwesen. Mauern werden übersprungen, Höfe, in denen sich Federvieh oder Wäsche befindet, von allem lebenden und toten Inventar gesäubert und Türen zu erbrechen versucht, was in sehr vielen Fällen gelingt, wenn die Langfinger nicht bei ihrer Arbeit überrascht und in die Flucht gejagt werden. Der Grund für diese Mißstände ist darin zu suchen, daß die Zahl der Polizisten in Campinas ungenügend ist. Die Stadt hat jetzt 40 000 Einwohner und die Zahl der Polizisten ist seit langer Zeit nicht mehr vermehrt worden. Abhilfe tut hier dringend not.

Campinas.

Am 16. d. M. wird, wie wir bereits berichteten, die Zweigbahn von Italcy (Sorocababahn) nach Campinas (Station Guanabara der Mogyanalinie) eröffnet werden. Die Länge dieser Bahn beträgt über 30 Kilometer. Zwischen den Endpunkten liegen die Stationen Sete Quedas, Descampado und Helvetia. Die Zone, die die Bahn durchführt, hat viele Kaffeeplantagen und große Kulturen von Zerealien, sodaß durch die nunmehrige bessere Verbindung eine großer Aufschwung der jetzt schon blühenden Gegend zu erwarten ist.

Ribeirão Preto.

Als der vorgestern von Campinas kommende Expreßzug sich zwischen den Stationen Guara und Ituverava befand, warf ein bisher noch nicht entdecktes Individuum einen Stein gegen den Zug. Derselbe zersplitterte die Glasscheibe eines Waggonfensters und verletzte einen Passagier.

Mexiko.

Der offizielle Vertreter Mexikos, Herr Ruiz, ist nach Europa abgereist und begibt sich von dort nach Brasilien, Argentinien und Chile, wo er den Präsidenten dieser Staaten für die Vermittlung danken wird, die sie zur Beilegung der Streitfragen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten übernahmen und zum glücklichen Ende führten.

Belehrung und Unterhaltung

Kinderlos.

Von James Oppenheim.

„Oeffne ein wenig das Fenster, Frida; ich sehne mich nach frischer Luft", bat der Kranke.

Die Frau öffnete einen Fensterflügel und blickte hinaus.

„Es ist eine schöne, warme, sternenhelle Frühlingsnacht."

„Frühling, das ist die Zeit der Knospen, der jungen Triebe, die Zeit des Hoffens und der Liebe, da das Scheiden und Sterben doppelt schwer fällt; und dennoch, Liebste —"

„O Richard", schluchzte die arme Frau und sank auf die Knie vor dem Bett nieder.

Er streichelte ihren grauen Scheitel.

„Weine nicht, Frida, sei so selbstlos und tapfer, du es stets gewesen! Haben wir nicht vierzig lange glückliche Jahre miteinander verlebt und war nicht das das Ziel unserer Wünsche, als wir heirateten? Vierzig Jahre der Eintracht, des Glückes und der Liebe!"

Während die Frau leise weinte, tönte das ferne Brausen Newyorks, die hallenden Schritte der vorübereilenden Menschen, das dumpfe Rollen der Hochbahn durch das offene Fenster herein.

Ein rascher Schritt hielt vor dem Hause still, eilte dann die Treppen herauf zur Wohnung des alten Ehepaares. „Es ist der Doktor, Frida", sagte der Kranke, „bitte, laß uns eine Weile allein."

Als der Arzt eintrat, war es hell in der Stube. Das elektrische Licht beleuchtete die kahlen, nur mit einigen vergilbten Photographien geschmückten Wände, das ärmliche enge Zimmer, das außer den Betten nur ein altes Piano und einige Stühle enthielt, der Arzt aber sah bloß den Patienten, dessen mächtiger, von einer schneeweißen Mähne umwallter Künstlerkopf so gar nicht in diese nüchterne Umgebung paßte, er beugte sich über den alten Mann und ergriff die auf der Decke liegende, abgezehrte Hand, um den schwachen, kaum mehr fühlbaren Puls zu zählen.

„Bemühen Sie sich nicht, Herr Doktor", sagte der Kranke, „ich brauche keinen Arzt mehr, ich bin reisefertig. Wenn ich Sie so spät noch rufen ließ, geschah es, weil Sie ein Menschenfreund sind, ein deutscher Landsmann, der meine Sprache versteht, und der meine letzte Beichte hören soll, um mir das Sterben zu erleichtern. Wollen Sie mir diese Wohltat erweisen, Doktor?"

Der Arzt setzte sich auf den Bettrand und beugte sich zu dem Kranken nieder, denn er wußte, daß die Stunden des Scheidenden gezählt waren und daß er seine schwindenden Kräfte schonen mußte.

„Sprechen Sie nur leise und regen Sie sich nicht auf; ich bin ein erfahrener Beichtvater und kann auch halbe Andeutungen verstehen. Alles verstehen heißt alles verzeihen."

„Ich werde mich kurz fassen, lieber Doktor, denn es ist Schlafenszeit für Sie, der Sie so überbürdet sind, und ich, der ich so müde bin. Also: meine Frau und ich, wir waren Opernsänger."

„Opernsänger?" fragte der Arzt erstaunt, indem er das ärmlich kahle Zimmer betrachtete.

„Ja", sagte der Alte lächelnd, „aber wir sangen im Chor. Doch waren wir Mitglieder der großen Oper und unser Direktor war der berühmte Grau. Zuerst sangen wir in Deutschland; dann kamen wir nach Amerika herüber, um im Metropalitan-Theater zu singen. Wenngleich unsere Stimmen im Chor verschwanden, in dem großen Ganzen verschmolzen, wenn auch die Blätter unsere Namen nicht nannten, so waren wir doch Künstler von ganzem Herzen und lebten nur für unsere Kunst.

Wir hatten uns auf der Bühne kennen gelernt und unsere vierzigjährige Ehe war voll Wohlklang und Harmonie. Vielleicht waren wir andächtigere Künstler als jene Solisten, die allen Beifall für sich ganz allein in Anspruch nehmen.

Einmal sangen wir in Bayreuth, während Richard Wagner dirigierte. Ich sehe den kleinen Mann mit dem großen Kopfe, den nervösen raschen Bewegungen noch immer vor mir, habe seine gebietende Stentorstimme, die wie das Rollen des Donners klingt, noch immer in den Ohren. Das war der schönste Abend unseres Lebens. Verlieren Sie die Geduld nicht, Herr Doktor, ich werde nicht lange in meinen Erinnerungen schwelgen, sondern gleich zur Sache kommen: Unser Direktor Grau verließ die Newyorker Oper, eine italienische Stagione verdrängte uns und wir waren eines Tages brotlos."

In dieser Riesenstadt, deren Treiben uns so fremd war, wie ihre Sprache, waren wir ebenso verlassen, als wären wir auf Robinsons Insel gewesen."

Der Arzt beugte sich mitleidsvoll über den Kranken. „Sie haben Hunger gelitten und der schwere Kampf hat Ihre Kräfte verzehrt; aber wie ist es Ihnen gelungen, sich so lange zu erhalten; womit haben Sie Ihr Leben gefristet?"

„Meine Frau und ich haben zuerst Gesangsstunden gegeben und später, da wir keine Stimme mehr hatten, Klavierunterricht erteilt. Meine Frau erhielt oft nur 25 Cents für eine Lektion und ich fünfzig, doch gab es auch Wochen und Monate, in denen unsere Schüler ausblieben und wir von Brot und Kartoffeln lebten. Aber auch die Tage waren nicht trostlos, wir hatten unser Pianino, unsere Noten und unsere Erinnerungen an die Tage des Glanzes und des Erfolges."

Der Kranke stöhnte, seine Hände irrten auf der gemackten Decke umher. Der Arzt gab ihm einige Tropfen eines belebenden Aethers. „Ich danke Ihnen, lieber Doktor, aber zu Ende bin ich erst, bis ich Ihnen gesagt habe, für welche Sünde wir nun die Strafe erleiden."

„Unsinn! Sie haben nie so viel gesündigt, wie Sie gelitten haben; von einer Strafe kann keine Rede sein!"

„So leiden wir denn an den Folgen unserer Verblendung. Lassen Sie mich ausreden, ich bin gleich zu Ende."

„Wir wollten keine Nachkommen haben. Wir fürchteten uns, die Kinder könnten uns im Wege stehen, könnten uns verhindern, unser großes Ziel, Solisten zu werden, zu erreichen. Wir liebten nur uns selbst und unsere Kunst. Und jetzt frage ich, warum haben wir uns verleugnet und in den Staub getreten? Nun sterbe ich und lasse meine Frau ohne Trost, ohne Stütze, ohne einen Sparpfennig zurück. Das ist die Strafe für unsere Schuld, unsere Verblendung!"

Der Arzt legte die Hand auf die Brust des Kranken. „Wer weiß, lieber Freund, von welchen Sorgen und Enttäuschungen Sie verschont blieben. Ihre Söhne hätten Ihnen Kummer, Ihre Töchter Schande bereiten können; wie viele mißratene Kinder gibt es in unserer kampferfüllten Zeit! Aber selbst wenn Sie wohlgeratene Kinder hätten, denken Sie, welch schweren Herzens Sie jetzt bleich und weinend an Ihrem Schmerzenslager ständen!"

Der Kranke schüttelte seine weiße Löwenmähne. „Ein leerer Trost, lieber Doktor! Fragen Sie doch die Eltern, die mißratene Kinder haben, ob sie sie entbehren möchten, ob sie die Sorgen, die sie ihnen bereitet, gegen die tote Ruhe tauschen würden, die uns Kinderlose umgibt? Warum aber hätten unsere Kinder, die wir treu behütet hätten, mißraten sollen?

Ach wenn wir Kinder hätten, die unser Talent ererbt hätten, in deren Glück und Ruhm wir uns sonnen könnten! Und wenn sie jetzt mein Lager weinend umständen? Ihre Tränen würden versiegen, aber ihre Erinnerungen würden weiterleben, und ich hätte den Trost, daß ich nicht ganz der Vernichtung, der Vergessenheit zum Opfer fallen werde, ich hätte die Beruhigung, daß starke Arme die arme Witwe stützen würden. Und wenn ich daran denke, daß wir schon Enkelchen haben könnten, die meine Frau jetzt auf den Knien schaukeln würde — — — aber wir wollten frei sein, wollten nur unserer Kunst leben!"

„Und unserer Liebe, Richard!" sagte eine leise Stimme, denn die Frau war eingetreten und beugte sich über den Sterbenden.

Die beiden Alten hielten sich umschlungen, und der Arzt trat zum Fenster, um sie nicht zu stören. Als er sich in das Zimmer zurückwandte, hatte er zwei Toten die müden Lider zu schließen.

Aus aller Welt
(Postnachrichten)

Universitätsstudium der dänischen Kaufleute. Die „Grosserer Societät" Kopenhagens regte bei der dänischen Regierung an, daß Kaufleute, die die Abgangsprüfung an einer zweijährigen Handelsschule bestanden haben, zum Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität zugelassen werden und sich den Staatsprüfungen unterziehen dürfen. Die Regierung hat beschlossen, daß die Angelegenheit durch einen Ausschuß geprüft werde.

Ein Schatz aus dem deutsch-französischen Kriege ist in dem Dorf Hilschbach bei Saargemünd gefunden worden. Dort fand man bei Ausbesserungsarbeiten auf dem Anwesen des Gutsbesitzers Klein in einer alten Mauer eingemauert einen mit einem Tuche zugebundenen irdenen Topf, der 15.000 Mark in Silbergeld enthielt. Es waren Taler, die zum Teil im Jahre 1775 und in späteren Jahren bis 1864 geprägt waren. Der Schatz ist vermutlich vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 von dem Vater des jetzigen Besitzers des Gutes eingemauert worden und später in Vergessenheit geraten.

Schweres Explosionsunglück auf der Graudenzer Fliegerstation. Aus unbekannter Ursache, möglicherweise durch die Erhitzung von Sonnenstrahlen (?), ist es in Graudenz zu einer furchtbaren Benzinexplosion gekommen, die vier brave Soldaten als Todesopfer gefordert hat. Das Flieger-Bataillon Nr. 2, dessen Stab und 1. Kompagnie in Posen, dessen 3. Kompagnie in Königsberg in Preußen und dessen 2. Kompagnie in Graudenz liegt, hat dort große Fahrzeug- und Geräteschuppen, die hufeisenförmig angeordnet, in der Nähe des Graudenzer Stadtwaldes liegen. Am 12. v. M., mittags gegen 12 Uhr, flog dort in einem mit Zelten und anderem Kriegsgerät belegten großen Schuppenbau ein großer Benzinbehälter aus bisher unaufgeklärter Ursache auf und setzte sofort 12 weitere mit Benzin angefüllte Behälter in Brand, so daß diese mit donnerähnlichem Getöse explodierten. Das Feuerpikett der Besatzung und die städtische freiwillige Feuerwehr fanden die durch Brandwunden und Eisenteile bis zur Unkenntlichkeit entstellten Opfer des Unglücks, deren Uniformen bis auf die Abzeichen verkohlt waren. Die Namen der Unglücklichen sind: Flugzeugführer Bertram aus Gevensleben, Kreis Helmstedt, Sergeant Nahrstedt aus Sandau, Kreis Jerichow II, Gefreiter Kühnlein aus Erlangen (Bayern) und der Flieger Müller aus Stettin. Das in Brand geratene Gebäude, ein aus Eisenfachwerk hergestellter Bau, ist vollkommen vernichtet; der Schaden beträgt 30.000 Mark.

Der Schiffbruch des „Z I". Der Kreuzer „Z I" ist am 13. Juni mittags bei der Karlshütte beinahe vollständig zerstört worden. Bei einer Notlandung stieß der hintere Teil des Luftschiffes auf den Boden, und der Ballon knickte zwischen der Gondel und dem Steuer durch. Ein Oberleutnant trug eine Wunde am Kopf davon. Einer der Mitfahrenden erteilte einem Berichterstatter der „Lothringer Nachrichten" folgende Auskunft: Der strömende Regen belastete den Ballon derart, daß er sich nur in der Schwebe halten konnte, und eine Luftströmung, die dazutrat, drückte ihn nieder, so daß der Ballonführer sich zu einer Notlandung links der Mosel entschloß. Beim Landen geriet der Ballon abermals in eine starke, abwärts gerichtete Bö, die ihn heftig auf den Boden drückte. Es gelang noch im letzten Augenblick, das Luftschiff vor einem Sturz in die Mosel zu bewahren. Ein Wiederaufsteigen ist unmöglich; das Luftschiff muß auseinandergenommen werden. Das Luftschiff Ersatz „Z 1" war seit dem 9. März d. J. an Stelle des nach Gotha übergeführten „Z 2" in Köln stationiert. Es war im Jahre 1913 erbaut und hatte eine Länge von 141 m („Z 2" maß 148 m); seine Geschwindigkeit wurde auf 77 km in der Stunde oder fast 22 m in der Sekunde angegeben, es war also noch etwas schneller als der „Z 2". Die Gegend von Diedenhofen wird im Norden von Luxemburg, im Westen von Frankreich begrenzt, und Diedenhofen selbst ist schon Grenzgebiet. Das Luftschiff war am Morgen in Köln zu einer Fahrt nach Metz aufgestiegen. Die nordwestliche Ablenkung von der Luftlinie Köln—Metz nach Diedenhofen läßt erkennen, daß der Riesenballon in gefährliche Nähe der Grenze gekommen war. Die Notlandung wird dadurch begreiflich. Was dann erfolgte, ist nichts Neues. Es ist der typische Unfall des Aluminiumgerippes. Zeppelinsche Ballone müssen entweder im Luftozean bleiben oder in eine geeignete Luftschiffhalle einziehen können; bei einer Notlandung in böigem Wetter ist ihr Untergang ziemlich sicher. Bleibt noch die Frage nach der Notwendigkeit dieser Fahrt bei dieser Wetterlage. Gewiß lag eine militärische Aufgabe zum Zwecke der Ausbildung vor. Aber ließe sich die Ausbildung nicht ebenso ausreichend auf andere Weise gewinnen? Die Erfahrung lehrt doch nun einmal, daß solche Fahrten immer wieder an der relativen Gebrechlichkeit des Luftschiffgerippes scheitern.

Ein Vermächtnis auf das Jahr 2254. Eine eigenartige Stiftung hat der Bürgermeister der Stadt Weida, Seiferth, aus Anlaß seines 60. Geburtstages errichtet. E überwies der städtischen Verwaltung 200 Mark mit der Bedingung, daß die Zinsen und Zinseszinsen bis zum Jahre 2254 aufgespart werden sollen. Am 29. Mai 2254 sollten von den gesammelten Zinsen 70 Prozent der Gemeindekasse zur freien Verfügung der Gemeindebehörde überwiesen werden. Die verbleibenden 30 Prozent sollen für die weitere Zukunft ein Stammkapital bilden. Dieses Stammkapital soll in gleicher Weise wie das Grundkapital angelegt und die Zinsen sollen möglichst nicht unter 4 Prozent dem Kapital zugeschlagen werden bis zum Jahre 2354. Der Gemeinderat nahm in seiner letzten Sitzung das Vermächtnis mit Dank an. Die Steuerzahler von Weida haben das angenehme Bewußtsein, daß durch die weitschauende Fürsorge ihres Bürgermeisters die Finanzkalamität wenigstens im Jahre 2254 ein Ende haben wird, denn bis dahin haben sich die 200 Mark, wenn nichts dazwischen kommt, was den schönen Plan zunichte macht, auf etwa 25 Millionen Mark vermehrt.

—— oo ——

Sonntags-Betrachtungen.

1. Aus der Geschichte des deutschen Buches.

Wir haben unseren Lesern mehrfach über die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig, die „Bugra", berichtet, die zu den lehrreichsten Ausstellungen der letzten Jahre gehört. Wenn wir heute auf die „Bugra" zurückkommen, so geschieht es, um über eine Sonderausstellung zu plaudern, die interessante Einblicke in die Geschichte des deutschen Buches während des letzten Jahrhunderts gewährt. Das Land, in dem die Wege der Buchdruckerkunst stand, hat in der Bücherproduktion stets eine hervorragende Stelle eingenommen und ist während des letzten Jahrhunderts an die Spitze aller Bücher erzeugenden Länder getreten. Mit Stolz blickt der Deutsche heute auf seinen Verlagsbuchhandel, aber die wenigsten von uns wissen, welche Kämpfe die Verleger zu bestehen hatten, ehe sie dem deutschen Buchverlag die Stellung von heute erobern konnten.

Die Sonderausstellung des Verlages F. A. Brockhaus in Leipzig auf der „Bugra" gibt davon einen guten Begriff, und deshalb wollen wir an der Hand des Brockhausschen Ausstellungskataloges von der Geschichte des deutschen Buches erzählen. Der Verlag, der von Friedrich Arnold Brockhaus (1772—1823) begründet wurde, hatte seinen Sitz zunächst in Amsterdam, unter der Firma Rohloff und Compagnie, die bald darauf in die Firma Kunst- u. Industrie-Comptoir in Amsterdam umgewandelt wurde. Dort erschien 1806 das erste deutsche Verlagswerk von Brockhaus: Carl Friedrich Cramers „Individualitäten", dem im Jahre 1807 das erste wissenschaftliche Verlagswerk folgte: Kurt Sprengels „Historia Rei Herbariae" in zwei Bänden. Der erste Verlagskatalog, vom Kunst- u. Industrie-Comptoir, stammt aus dem Jahre 1808; er umfaßt 6 Seiten. Das zur Jahrhundertfeier der Firma im Jahre 1905 erschienene Verzeichnis sämtlicher Verlagswerke ist 1580 Seiten stark. Diese Zahlen illustrieren die gewaltige Entwicklung des deutschen Buchverlages im 19. Jahrhundert am besten.

Von Anfang an hatte der junge Verlag mit einem Feinde zu kämpfen, mit dem der deutsche Buchhandel heute gar nicht mehr zu rechnen braucht, der ihm damals aber schwere Verluste beibrachte: mit der Zensur. Wird heute ein Buch konfisziert, was ja nicht zu den Alltäglichkeiten gehört, so hat es sein Schicksal gewöhnlich verdient, und Verfasser und Verleger reiben sich obendrein schmunzelnd die Hände ob der Reklame, die die Staatsanwaltschaft für sie macht. Denn nichts ist leichter, als der Vertrieb der konfiszierten Schrift als Drucksache vom Auslande aus. Anders damals, als das Postwesen und der Schutz der individuellen Freiheit noch nicht die Entwicklung erreicht hatten, die wir Heutigen als selbstverständlich hinzunehmen gewohnt sind, als die unzähligen Zollschranken im Innern Deutschlands den Schmuggel verbotener Bücher recht schwierig machten, als der Zensor, im engen Geiste des Absolutismus und der polizeilichen Bevormundung seines Amtes waltend, mit Vorliebe gerade gegen wirklich wertvolle Bücher seinen Bannstrahl schleuderte. Mancher Verleger hat im Kampfe mit der Zensur damals sein Vermögen eingebüßt.

Es ist ein Ehrentitel für den Brockhausschen Verlag, daß seine erste konfiszierte Schrift sich gegen die korsische Fremdherrschaft richtete: eine deutsch und französisch erschienene Schilderung der Greuel der Franzosenherrschaft in dem am 6. November erstürmten Lübeck, deren Verfasser Charles de Villers, selbst Franzose, seit 1793 in Deutschland lebte und Ehrenbürger der Stadt Lübeck war. Es folgten die Memoiren des preußischen Obersten von Massenbach, gegen deren Veröffentlichung die preußische Regierung nach Erscheinen der drei ersten Bände einschritt. Der vierte Band war schon im Druck, wurde aber nicht vollendet, und die schon fertigen Druckbogen wurden von der preußischen Regierung vernichtet. Nur vereinzelte Exemplare dieses fragmentarischen vierten Bandes drangen ins Publikum.

Mit der preußischen Zensur hatte Brockhaus überhaupt manchen harten Strauß zu bestehen, zum Teil zurückzuführen auf ein Buch „Handzeichnungen aus dem Kreise des höhern politischen und gesellschaftlichen Lebens", das 1812 unter der damals vielfach beliebten Deckfirma Peter Hammer in Köln in Wirklichkeit bei Brockhaus erschien. Ein Kapitel dieser „Handzeichnungen" enthielt Anekdoten über den damaligen preußischen Staatskanzler von Hardenberg. Seitdem galt der Verleger der preußischen Regierung als höchst verdächtig. Wie sinnlos und kleinlich die preußische Zensur dabei vorging, dafür bietet die Ausstellung ein amüsantes Beispiel. Brockhaus verlegte 1820 eine Biographie Königs Friedrich Wilhelm III. von dem Politiker Johann Friedrich Benzenberg, dem „ersten rheinischen Liberalen". Das Buch ist so durchaus eine Lobschrift auf den König, daß eine Zeitlang der Kanzler von Hardenberg als Verfasser galt. Aber ein Berliner Buchhändler bot die Biographie in einer Berliner Zeitung aus „wie Häringe und Neunaugen und mitten unter solchen Objecten". Das lieferte der Zensur einen Vorwand, dem verdächtigen p. p. Brockhaus eins auszuwischen. Sie verbot nicht nur Benzenbergs Buch in Preußen, sondern unterstellte sämtliche Veröffentlichungen des Verlags einer besonderen preußischen Rezensur. Diese Ausnahmemaßregel blieb von Mai 1821 bis Dezember 1823 in Kraft. In Oesterreich erging es Brockhaus noch schlimmer. Er veranstaltete im Einverständnis mit dem Verleger der ersten Ausgabe, Vieweg in Braunschweig, einen Neudruck des bekannten Schreibens Friedrichs von Gentz an Friedrich Wilhelm III., worin Gentz im Namen des Volkes um bürgerliche Freiheit, vor allem um Preßfreiheit bat. Gentz, der wandlungsreiche, war inzwischen längst anderer Ansicht geworden. 1819 war er die rechte Hand des Fürsten Metternich und einer der Urheber der berüchtigten Karlsbader Beschlüsse, durch welche die Presse wie nie zuvor geknebelt wurde. Um diese Entwicklung des Politikers Gentz festzunageln, erfolgte jener Neudruck. Die Publikation erregte ungeheures Aufsehen und hatte zur Folge, daß die Brockhausschen Verlagsartikel, besonders das Konversations-Lexikon, in Oesterreich verboten wurden.

Nicht besser erging es den Brockhausschen Zeitschriften und Zeitungen. Von 1816 bis 1848 erschien die „Isis" oder „Encyclopädische Zeitung", herausgegeben von dem berühmten Naturforscher Lorenz Oken in Jena. Die häufigen Verbote der „Isis" und die Maßregelungen des Herausgebers zwangen dazu, das Blatt von 1824 ab mehr und mehr in eine rein naturwissenschaftliche Zeitschrift zu verwandeln. Die „Isis" war kosmopolitisch, sie brachte Beiträge in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache. Goethe hat sich in der Verfolgung der „Isis" nicht mit Ruhm bedeckt. Ueber politische Artikel Okens im ersten Jahrgange verfaßte er 1817 als weimarischer Staatsminister ein umfangreiches Gutachten und beantragte das sofortige Verbot der Zeitschrift, das aber erst 1819 erfolgte. Sachsen-Weimar war damals, wohlgemerkt, der einzige deutsche Staat, der eine politische Verfassung hatte und eine dadurch garantierte „Preßfreiheit", die allerdings, wie man sieht, recht eigener Art war. Oken wurde zu sechs Wochen Festung verurteilt und im Mai 1819 wegen seinen unerschrockenen, freimütigen Aeußerungen über die deutsche Politik seiner Professur in Jena entsetzt. Ein anderer Mittelpunkt des Kampfes für Preßfreiheit und konstitutionelle Staatsform war der seit 1819 erscheinende „Hermes", die erste Zeitschrift größeren Stils nach dem Muster der englischen und französischen Revuen. Um der Zensur zu entgehen, mußte sie 1820 mit dem Verlagsvermerk „Amsterdam: in der Verlagsexpedition des Hermes" erscheinen. Holland war ja schon im vorhergehenden Jahrhundert der Hort der Geistesfreiheit gewesen, wo auch die Engländer und namentlich die großen französischen Aufklärer alles gedruckt hatten, was zu Hause verboten war; und der kleine Staat setzte diese Mission bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts fort. Am 1. Oktober 1837 begann die „Leipziger Allgemeine Zeitung" zu erscheinen, die in Preußen verboten wurde, nachdem sie am 24. Dezember 1842 den bekannten Brief des politischen Lyrikers Georg Herwegh an Friedrich Wilhelm IV. veröffentlicht hatte. Durch ministerielle Verfügung vom 29. Juli 1843 wurde die verbotene Zeitung unter dem neuen Titel „Deutsche Allgemeine Zeitung" in Preußen wieder gestattet.

Hochinteressant ist der Teil der Ausstellung, der sich mit dem Brockhausschen Verlagsartikel von Weltruf, dem Konversations-Lexikon, beschäftigt. Von der ersten Auflage erschienen Band 1—4 bei Friedrich August Leupold in Leipzig, 1796, 1798, 1798, 1800. Band 5 erschien ebendort 1806 bei Johann Carl Werther und Band 6 bei Johann Gottfried Herzog 1808. Begründer und Herausgeber waren der Privatgelehrte Dr. Renatus Gotthelf Löbel und der Advokat Christian Wilhelm Franke. Brockhaus mit seinem sicheren Blick für das Zeitgemäße kaufte im Jahre 1808 von dem Buchdrucker Friedrich Richter die Restvorräte des verfehlten und mehrfach unterbrochenen Werkes, an dem Advokat Franke 3.500 Taler zugesetzt hatte, für 1.800 Taler, ließ den 6. Band vollenden, versah alle Bände mit einem neuen Titelblatt und verwandte sie 1809 unter seiner damaligen Firma „Kunst- und Industrie-Comptoir in Amsterdam". Das Werk enthielt 4.253 Artikel auf 2.720 Seiten und kostete geheftet 8, gebunden 9,5 Taler. Schon 1811 war die 2.000 Exemplare starke erste Auflage vergriffen. Gleichzeitig mit der Erwerbung der Bände 1—6 ließ Brockhaus von Franke zwei Bände Nachträge bearbeiten, die 1810 und 1811 erschienen und das schon veraltete Werk für die damalige Zeit notdürftig brauchbar machen sollten. So erschien z. B. der Artikel Napoleon erst in diesen Nachträgen, die 2.685 Artikel auf 1.104 Seiten brachten und 4 Taler kosteten.

Mit der zweiten Auflage, deren erster Band Ostern 1812 in 1.500 Exemplaren erschien, begann die vollständige Neubearbeitung des Konversationslexikons durch Brockhaus, der damit der eigentliche Begründer des modernen Konversationslexikons wurde. Von dem Text der 1. Auflage blieb schon in der zweiten nichts mehr übrig, aber die Neugestaltung fand erst in der 5. Auflage ihren wirklichen Abschluß. Die 2. Auflage (1812—1818) enthielt schon 10.170 Artikel auf 8.400 bedeutend größeren Seiten in 10 Bänden. Die 5. Auflage (1818—1820), bei der die einzelnen Wissenschaften zum erstenmal an Spezialisten verteilt wurden und die nochmals eine völlige Umarbeitung brachte, wurde in 32.000 Exemplaren abgesetzt. Sie enthielt in ebenfalls 10 Bänden 15.840 Artikel auf 13.832 Seiten. Mit der 7. Auflage (1827-1829) stieg der Umfang des Werkes auf 12 Bände, mit der neunten (1843—47) auf 15 Bände. Die 13. Auflage, 16 Bände mit 16.054 zweispaltigen Seiten (1882—1887) brachte zum erstenmal das Illustrationsmaterial an Karten, Tafeln und Abbildungen im Text, das von dem Begriff des modernen Konversations-Lexikons nicht mehr zu trennen ist. Die Ausgabe 1908 der 14. Auflage bringt 150.000 Artikel in 14 Bänden auf 18.386 zweispaltigen Seiten. Ein weiter Weg seit 1809!

Dr. B.

Was viele nicht wissen ...

Daß es im Süden von Westaustralien unterirdische Seen gibt, die einen großen Vorrat trinkbaren Wassers enthalten. Man erklärt sich ihr Vorhandensein daraus, daß viele Flüsse Inneraustraliens in den Boden sickern, ohne daß sich über ihren Verbleib etwas feststellen ließe. Da die Seen zum Teil nur etwa zehn Meter tief unter der Eroberfläche liegen, so ist zu erwarten, daß sie bald nutzbar gemacht werden und große Strecken jetzt wüstliegenden Landes in fruchtbare Gefilde verwandeln.

Daß es Volksstämme mit so schwach entwickelten Beinen gibt, daß ihre Füße bluten, wenn sie auf fester Erde gehen müssen. So berichtet ein amtlicher englischer Bericht von dem Papuastamme der Agaiombo in Neu-Guinea, daß ihre Beine 5—7 Zentimeter kürzer seien als die ihrer Nachbarn, die Füße dünn und flach, die Waden wenig entwickelt. Die Agaiombos wohnen seit Jahrhunderten in den Sümpfen am Unterlauf des Baragiflusses, den sie nie verlassen.

Daß die Nachkommen des in Höhlen wohnenden farblosen und blinden Olms (Proteus anguineus), wenn sie von Geburt an dem Tageslicht ausgesetzt werden, eine dunkelbraune Farbe annehmen und sehend werden. Es ist dies vielleicht der auffallendste Fall direkter Anpassung.

Daß es Rosenstöcke gibt, die zehntausend Blüten auf einmal tragen. Einen solchen findet man in Freiburg im Breisgau. Er ist erst 1881 gepflanzt. Ein Rosenstock in Toulon, der im Jahre 1813 gepflanzt wurde und am Boden fast einen Meter Umfang besitzt, hat sogar 25.000 Blüten auf einmal.

Daß das Deutsche in Palästina die meistgesprochene europäische Sprache ist. Jede zwanzigste Person im heiligen Lande versteht Deutsch, und Tausende von Eingeborenen sprechen es auch im Verkehr miteinander.

Daß die Ableitung des Fuciner Sees in den Abruzzen, auf dessen trockengelegtem Boden jetzt 10.000 Menschen Arbeit finden, 13 Jahre gedauert und 40 Millionen Lire gekostet hat. Schon im Altertum war ein Versuch, ihn zu beseitigen, gemacht worden; doch, obwohl man damals ein Kapital im Werte von fast 200 Millionen Mark in das Unternehmen hineinsteckte, mißglückte es.

—— oo ——

Feuilleton

Der Guarany.

Brasilianischer Roman von J. de Alencar

Uebersetzt von Karl Leydhecker.

(31. Fortsetzung.)

Im Garten traf Pery auf Cecilia. Das Mädchen saß auf einem Teppich von Fellen, welcher über den Rasen gebreitet war und liebkoste ihren Liebling, die Turteltaube.

Sie war nachdenklich. Eine sanfte Melancholie beschattete ihre sonst so lebhaften Züge.

„Du bist erzürnt über Pery, Senhora?"

„Nein!" antwortete das Mädchen und richtete die großen blauen Augen auf den Indianer. „Du wolltest nicht tun, um was ich dich bat, deshalb wurde deine Senhora traurig."

Sie sprach die Wahrheit. Am Abend, als sie sich durch die Weigerung Perys verstimmt, zurückgezogen hatte, war sie sehr erzürnt gewesen.

Durch ihre Mutter in ihrem eigenen religiösen Eifer erzogen, war es doch dem Einfluß Dom Antonios gelungen, die Vorurteile und Uebertreibungen dieser Dame dem Geiste seiner Tochter fernzuhalten. Cecilia besaß daher den christlichen Glauben in seiner ganzen Reinheit und Heiligkeit, und sie war betrübt bei dem Gedanken, daß Pery, ihr treuer bewährter Freund nicht seine Seele rette und nicht den gütigen und mitleidigen Gott kenne, zu dem sie selbst ihre Gebete emporsandte.

Sie wußte, daß ihre Mutter und die übrigen den Indianer verachteten, und das Mädchen wünschte in seiner Dankbarkeit, den Freund zu erheben und ihn der Achtung aller würdig zu machen.

Sie war traurig gewesen aus Dankbarkeit gegen Pery, der sie aus wiederholter Lebensgefahr gerettet hatte, und dem sie mit dem Heil seiner Seele zu vergelten wünschte.

In diesem Geisteszustande waren ihre Augen auf die Guitarre gefallen, und es war in ihr der Wunsch zu singen erwacht.

Das, was ihr als am natürlichsten und ihrer Stimmung am meisten entsprechend einfiel, war die Chacara, welche wir gehört haben. Es lag in dieser Dichtung eine Sehnsucht, ein Etwas, das sie sich nicht erklären konnte, welches aber mit ihren augenblicklichen Empfindungen übereinstimmte.

Als sie ihren Gesang beendet hatte, nahm sie Perys Blume vom Boden auf und steckte sie wieder ins Haar, und nachdem sie ihr Nachtgebet gesprochen, schlief sie ruhig ein. Der letzte Gedanke, der ihre weiße Stirn kreuzte, war ein Dankesgelübde für den Freund, dem sie auch heute wieder das Leben verdankte.

Bei den Worten Cecilias fühlte der Indianer, daß er seiner Senhora zum erstenmal einen wirklichen

„Du verstehst Pery nicht, Senhora. Pery hat dich gebeten, ihn am Leben zu lassen, in dem er geboren Kummer verursacht habe.

ist, weil dies Leben für ihn nötig ist, um dir dienen zu können."

„Wieso? . . . Ich verstehe dich nicht."

„Pery, der Wilde, ist der erste unter den Seinigen; er hat nur ein Gesetz, eine Religion, das ist seine Senhora. Pery als Christ würde der letzte unter den Deinigen sein; er wäre ein Sklave und könnte dich nicht verteidigen."

„Ein Sklave? . . . Nein, du wärest ein Freund! Ich schwöre es dir!" rief das Mädchen erregt.

Der Indianer lächelte.

„Wenn Pery Christ wäre, und ein Mann wollte dich beleidigen, so würde er ihn nicht töten dürfen; dein Gott will nicht, daß ein Mann den andern töte. Pery, der Wilde, achtet auf niemand; wer seine Senhora beleidigt, ist sein Feind und stirbt."

Bleich vor Bewegung sah Cecilia den Indianer verwundert an. Es war nicht die erhabene Hingebung, die sie überraschte, als die Schärfe seines Urteils; sie kannte die Unterredung nicht, welche der Indianer am Abend vorher mit dem Kavalier geführt hatte.

„Pery war dir nur deinetwegen ungehorsam. Wenn dir keine Gefahr mehr droht, wird er zu deinen Füssen niederknien und das Kreuz küssen, welches du ihm gabst. Zürne ihm nicht mehr!"

„Mein Gott!" . . . sprach Cecilia leise, indem sie die Augen zum Himmel erhob. „Ist es möglich, daß eine solche Hingebung nicht von dir und deiner heiligen Religion eingeflößt sei?"

Die heitere und süße Fröhlichkeit ihrer Seele erglänzte auf ihrem bezaubernden Antlitz:

„Ich wußte, daß du mir nicht verweigern würdest, um was ich dich bat, daher verlange ich jetzt nichts mehr, ich warte. Erinnere dich nur daran, daß dich deine Senhora von dem Tage ab, wo du Christ wirst, noch mehr schätzen wird als jetzt."

„Du bist nicht mehr traurig?"

„Nein, jetzt bin ich zufrieden, sehr zufrieden!"

„Pery möchte dich um etwas bitten."

„Sprich!"

„Pery wünscht, daß du für ihn ein Papier mit Linien füllst."

„Ein Papier mit Linien füllen?"

„So wie dasjenige, welches dein Vater gestern Pery gab."

„Oh, du willst, daß ich schreibe?"

„Ja."

„Und was?"

„Pery wird es sagen."

„Warte."

Leicht und anmutig lief das Mädchen nach ihrem Zimmer, ergriff eine Feder und ein Blatt Papier und gab Pery ein Zeichen näher zu kommen.

Mußte sie nicht die Wünsche ihres Freundes befriedigen, so wie dieser der geringsten ihrer Eingebungen nachkam?

„Nun wohlan! sprich, ich werde schreiben!"

„Pery an Alvaro!" sagte der Indianer.

„Ein Brief an Senhor Alvaro?" fragte Cecilia errötend.

„Ja, an ihn."

„Was willst du ihm sagen?"

„Schreibe."

Das Mädchen schrieb die erste Zeile und dann auf Wunsch Perys die Namen Loredanos und seiner beiden Spießgesellen.

„Jetzt," sagte der Indianer, „schließe."

Cecilia verschloß den Brief.

„Uebergeb es am Nachmittag, nichts früher."

„Aber was soll das bedeuten?" fragte Cecilia, die nicht begreifen konnte.

„Er wird es dir sagen."

„Nicht, daß ich" . . .

Das Mädchen stammelte diese Worte, sie hatte sagen wollen, daß sie nicht zu dem Kavalier sprechen würde, aber sie bereute es sofort. Sie wollte Pery nicht wissen lassen, was vorgegangen war; sie wußte, der Indianer würde Isabel und Alvaro hassen, falls er etwas von der Szene des vergangenen Abends erfahren sollte, falls er denken könne, jene hätten ihr — wenn auch unbeabsichtigt — Schmerz verursacht.

Während Cecilia verwirrt ihre Verlegenheit verbergen wollte, richtete Pery seinen vollen Blick auf sie. Das Mädchen ahnte nicht, daß der Indianer in diesem Blick seinen letzten Abschied von ihm nahm.

In diesem Augenblick trat Dom Diogo in das Zimmer seiner Schwester; er kam, um sich von ihr zu verabschieden.

Pery begab sich zur Treppe und traf dieselben Wächter, welche kurz nachher Ruy Soeiro den Durchgang wehrten.

„Es darf niemand passieren!" sagten die Aventureiros, die Degen kreuzend.

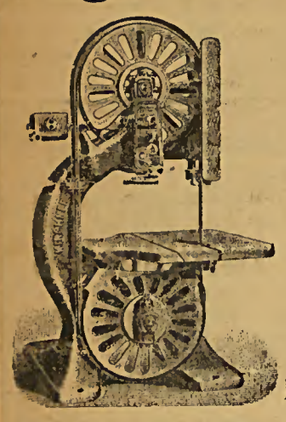
Der Indianer zuckte verächtlich die Achseln, und bevor sich die Schildwachen noch von ihrer Ueberraschung erholt hatten, war er schon unter den Degen hindurchgeschlüpft und die Treppe hinabgestiegen. Er erreichte den Wald, untersuchte von neuem seine Waffen und wartete.

Schon fing er an, dieses Wartens überdrüssig zu werden, als er den kleinen Reitertrupp gewahrte. Er begriff zwar nicht vollkommen, was vorging, aber er sah ein, daß sein Plan auch diesmal wieder fehlgeschlagen war.

(Fortsetzung folgt.)

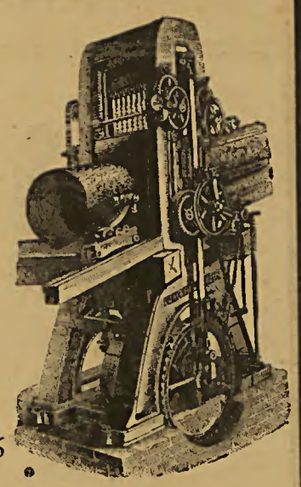
Bromberg, Hacker & Cia

Sägemaschinen und Holzbearbeitungs-maschinen



„KIRCHNER"

stets auf Lager.



São Paulo
Rua da Quitanda 10 :: Caixa postal 756

Rio de Janeiro
Caixa postal 1367

Santos
Caixa postal — R —

Bello Horizonte
Caixa postal 33

Bahia
Caixao pstal 272

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Filiale: Rio de Janeiro, Rua Candelaria No. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Konto-Korrent	3 Prozent jährlich
auf Depositen auf 30 Tage	3½ Prozent jährlich
auf Depositen auf 60 Tage	4 Prozent jährlich
auf Depositen auf 90 Tage	5 Prozent jährlich
In „Conta Corrente" Limitada" (bis 50 Contos)	4 Prozent jährlich

Charutos Cosmos

von Dannemann & Co.

sind die besten!

Kapital . . Pfd. Sterl. 2,541,250
Reservefonds „ „ 2,461,072
Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:

Zerrenner, Bülow & Co.
Rua de São Bento No. 81

Frederico Joachim Filho

Vertreter der Pianoforte-Fabriken

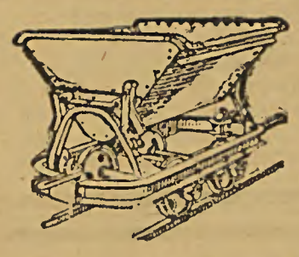
Steinway & Sons und **Perzina**

Rua Florencio de Abreu 5 — S. PAULO — Telephon N. 4242

Stimmer und Techniker des Hauses Jnan Reggio.

renstein & Koppel - Arthur Koppel, A.-G., Berlin

ahn-Anlagen für In-ustrie und **Landwirt-chaft, Kippwagen, chienen, Lokomo-tiven etc. etc.**



Portland-Zement

Germania

seit über 20 Jahren in S. Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von **Baubedarfsartikeln, Streckmetall** und **Rundeisen** für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern, **Eternitplatten** zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und **Wasserleitungs-Rohre** nahtlos aus Stahl in unübertroffener Qualität **unzerbrechlich.**

Vertreter:

Schmidt, Trost & Co.

Santos **São Paulo** **Rio de Janeiro**

Deutsches Institut zur Heilung von Beinleiden

Rio de Janeiro

Vollständige Heilung

mittelst neuer Spezialmethode von Unterschenkelgeschwüren, Elephantiasis, Krampfadern, Venenentzündung, Gicht, Rheumatismus, Ischias und Schwellungen an den Beinen irgend welcher Art.

Die vollständige Heilung dieser Leiden ist erst jetzt möglich, nachdem erst vor kurzer Zeit die wahre Ursache dieser Leiden festgestellt ist.

Behandlung ohne Berufsstörung, ohne Operation, ohne Schmerzen.

Prospekte gratis und franko.

Für im Innern wohnende Patienten genügt im allgemeinen eine einmalige Consultation

Atteste zahlreicher vollständig Geheilter, die schon jahrelang keine Hoffnung auf Heilung mehr hatten, stehen zu Verfügung. 3379

Dr. Henrique Miehe
Rio de Janeiro
Rua Uruguayana 5 (I. Stock)
Sprechstunde täglich von 9 bis 6 Uhr (ausser Sonntags)

Da ich zur Zeit bis auf weiteres persönlich in São Paulo

anwesend bin, finden täglich Sprechstunden und Annahme neuer Patienten in S. Paulo, Pharmacia Italiana Rua do Thesouro 9, statt, und zwar von 3 bis 6 Uhr nachmittags, Sonntag, den 12 Juli von 9 bis 11 Uhr morgens

Prima Blumenauer

Orangenmus

in 15 Kilo-Dosen empfehlen

Machado d'Oliveira & Cia.
Rua do Triumpho 59 A
São Paulo. 3811

Tüchtiges Dienstmädchen

welches Portugiesisch spricht, gesucht von kleiner brasilianischer Familie. Avenida Paulista 44-B, S. Paulo. 3809

Danksagung

Die Familie des dahingeschiedenen Franz Modler Avenida Cantareira 32 dankt hierdurch der Associação Anxiliadora das classes laboriosas für ihre aufopfernde Hilfstätigkeit während der Krankheit des Verstorbenen, wie auch für ihre zahlreiche Teilnahme bei der Ueberführung zur letzten Ruhestätte

45$000

Façon mit guten Zutaten für einen modernen Herrenanzug bei erstklassiger Verarbeitung und tadellosem Sitz Bitte, Schreiben Sie eine Karte unter „Deutscher Schneider" an die Expedition des Blattes, S. Paulo. 3662

Hamburg Amerika Linie

179 Dampfer mit über 1.000.000 Tonnen. 3340

Nächste Abfahrten von Santos

Valesia	5. August
Hohenstaufen	19. August
Habsburg	16. September

Der Doppelschraubendampfer

König Friedrich August

Kapitän S. Krause

erwartet von dem La Plata, geht am 12. Juli von Santos nach Rio, Bahia, Lissabon, Vigo, Southampton, Boulogne s/M und Hamburg

Reise nach Europa in 11 u 12 Tage.

Drahtlose Telegraphie zur Verfügung der Passagiere.

Auskunft erteilen die General-Agenten für Brasilien:

Theodor Wille & Co.
S. Paulo: Largo Ouvidor 2.
Santos: Rua S. Antonio 54—56
Rio: Avenida Rio Branco 79

Sport-Club Germania

São Paulo

Sonntag, den 12. Juli 1914

im Saale des D. M. G. V. „Lyra"

Abendunterhaltung

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen

Mitglieder erhalten Einladungskarten per Post.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Eintritt nur gegen Vorzeigen der Karte.

Der Vorstand.

8737

Tüchtige Köchin

welche im Hause der Herrschaft schläft, gesucht. Rua Maranhão 10, S. Paulo. 3810

Kleiner gebrauchter

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Rua Santa Ephigenia 74, S. Paulo. 3812

Persönlichkeit

mit deutschen und portugiesischen Sprachkenntnissen für einige Stunden nachmittags gegen gute Vergütung gesucht. Zu erfragen Rua Libero Badaró 23, Sobrado, São Paulo. 3814

Schöner grosser Saal

mit elektrischem Licht an bessere Dame oder Herrn zu vermieten. Alameda Barão de Piracicaba 78, S. Paulo. 3806

Schönes Haus

mit allen Bequemlichkeiten, elektrischem Licht, Gasofen, gutem Hof, sowie Grundstück zur Errichtung einer Werkstätte oder irgendeines Lagers an kleine Familie zu vermieten. Avenida Stella 38-A, nahe des Collegiums Macedo Soares, Villa Marianna, S. Paulo. Die Schlüssel sind No. 35 und nähere Auskunft in der Rua Amador Bueno 12. 3805

Echt bayrische

Malzbonbons

1$000 die Dose

„La Bonnbonière"

Rua 15 de Novembro 14
(esquina Largo do Thesouro)
Filiale: Rua S. Bento 32-C

Modellausstellung!

Salon de Modas „René"

3818

Rua das Palmeiras 36-B - S. Paulo

stellt die neuesten Pariser Kleider aus und bittet die verehrten Damen um Besichtigung.

Kaufmann

3804

verheiratet, 18 Jahre im Lande, Platz und Innere kennend, sowie gute Warenkenntnisse besitzend, besonders der Spiel-, Kurz-, Eisenwaren und der Tabakbranche, sucht Stellung als Verkäufer oder Buchhalter. Prima Referenzen vorhanden. Gefällige Offerten unter „Hansa 100" an die Expedition dieses Blattes, S. Paulo, erbeten.

Für den Winter

Das grösste und reichste Sortiment in gewirkten wollenen Artikeln für Damen und Kindern zu — ermässigten Preisen findet man in der —

Rua de S. Bento 86 - Telephon 853

Casa Guerra

A Nympha Paulista

Badeanstalt

Rua Cons. Chrispiniano 25, S. Paulo

FAIANI & COMP.

Nachfolger von GIACCIONE & FAIANI

Warme, kalte und Schwefel-Bäder, Elektrische Sitz- und Dampf-Bäder

Feine Parfümerien. — Feinste Getränke. — Grösste Ordnung und Hygiene. — Massage der Anstalt J. Cardinal

8024

A. Gibsone

Internationale Buch- Musikalien- und Kunsthandlung

Rio de Janeiro

Rua Ouvidor No. 55 (Sobrado)

Caixa Postal 461 66

Großes Lager von Erzeugnissen der modernen und älteren Literatur, von Reklambüchern und von Musikalien. Lieferung sämtlicher deutscher und anderssprachiger Bücher, Zeitschriften und Musikalien zu billigsten Preisen.

Vertreter in São Paulo:

E. LUX, Rua do Rosario No. 21 – Caixa Y

Gesucht werden Vertreter für andere Städte Brasiliens.

Samen

Sämtliche Gemüse-, Blumen-, Futtergrassamen sowie Küchenkräuter u. Vogelfutter

sind eingetroffen und auf Keimkraft erprobt.

Bestellungen aus dem Innern unter Einsendung von mindestens 5$000 in „Vale Postal" an

Francisco Nemitz
— Loja Flora —
Caixa 307 S. PAULO

Guilherme Gaensly

PHOTOGRAPH

S. PAULO — Rua da Boa Vista 39 -- S. PAULO

empfiehlt sich für alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

Spezialität: Landschaften sowie Gruppenaufnahmen ausser dem Hause

Companhia Antarctica Paulista

Telephon No. 621, 926, 2866 SÃO PAULO Telephon No. 621, 926, 2866

Antarctica-Pilsen
12/1 Flaschen 7$000
Antarctica-München
12/1 Flaschen 7$000
Culmbach
12/2 Flaschen 6$500
Culmbach
12/1 Flaschen 10$000
Antarctica-Porter
12/2 Flaschen 6$500

União hell
12/1 Flaschen 5$500
Tivoli-Münche[illegible]
12/1 Flasche[illegible]000
Hamburg[illegible] hell
12/1 [illegible]schen 3$500
Pretinha schwarz
12/2 Flaschen 3$500

Preise ohne Flaschen

Deposito Rua da Boa Vista No. 14

Telephon No. 111

Companhia de Poços Artezianos e Sondagens

übernimmt Tiefbohrungen jeder Art, zu jedem Durchmesser und jeder Tiefe, sowohl für geologische als industrielle Zwecke. Moderne Maschinen sichern unter Garantie schnelles Durchteufen auch des härtesten Gebirges. Solide Ausführung von Flüssigkeitsbehältern aus Eisenbeton in jeder Größe und zu mässigen Preisen. 3438

— **No. 5, Largo do Thesouro No. 5, São Paulo.** —

MARCA REGISTRADA

Isis-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit und Jugendfrische für Jedermann.

Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack, Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig

Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS" Laboratorio chimico Indayal, Est. Sta. Catharina. Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien

Geschäftliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch

Carlos M. Steinberg
S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

Tod den eitern- den Wunden!

Durch ein Spezialmittel, jetzt entdeckt von der

Companhia Chimica Therapeutica Radium

Wann? Heute und immer.
Wo? In den Apotheken und Droguerien.
Wer? „Sanat-Placa.
Was ist das? Eine Pomade
Was tut sie? Sie heilt jedwede eiternde und anderweite Wnnde
Nur? Sie erweckt durch die Kur Erstaunen bei denen, die an solchen Uebeln lei len

Und alles mittels 3$000!! ✖ **Jetzt beugt sich Europa vor Brasilien**

Die Pomade „SANAT-PLACA" heilt gründlich u. mit Erfolg: eiternde Wunden, schwere oder leichtere Hautauschläge, Flechten usw., seien sie chronisch oder akut, und seien sie noch so hartnäckig.
Analisiert und zum Verkauf freigegeben von der Generaldirektion des öffentl. Gesundheitswesens Aerzte, Apotheker und Private bezeugen aus eigenem Antriebe die Wirksamkeit. Die schönste, beneidenswerte Propaganda wird durch die Persönlichkeiten gemacht, welche das Heilmittel selbst gebraucht haben. Man sehe sich vor den groben Nachahmungen vor!

Verkäuflich in allen Apotheken und Droguerien.

Laboratorium: **Estação Sampaio (E de F. Central)**
General-Depot: **Rua Uruguay N 114 (I. Stock).**

Companhia Chimica Therapeutica Radium

RIO DE JANEIRO (Brazil)

Depositäre im Ausland:
PARIS: Gaston Triot, 61, Rue de Provence. — LONDON: Brother Winster & Co, 51. Percy Street, W. S. — MAILAND: Giovani & C, 45, Via Roma.

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp, Berndorf Austria

Tägliche Erzeugung 3500 Dtz. Bestecke
— 5000 Arbeiter —

Schwer versilberte

Bestecke und Tafelgeräte „ aus Alpaca-Silber „

Eigene Niederlagen in Europa:
Amsterdam, Berlin, Brüssel, Budapest, Hamburg, London, Luzern, Mailand, Moskau, Paris, Prag, Stockholm, Wien.

Schutzmarken

A. KRUPP BERNDORF — für Alpacca-Silber I

BM ASU — für Alpacca-Silber II

080 BMF — für Alpacca

Unsere Zeit ist schnellebig!

Tag für Tag stürmen tausenderlei neue Eindrücke auf den Menschen unserer Tage ein.

Nur was wir oft hören, das merken wir uns.

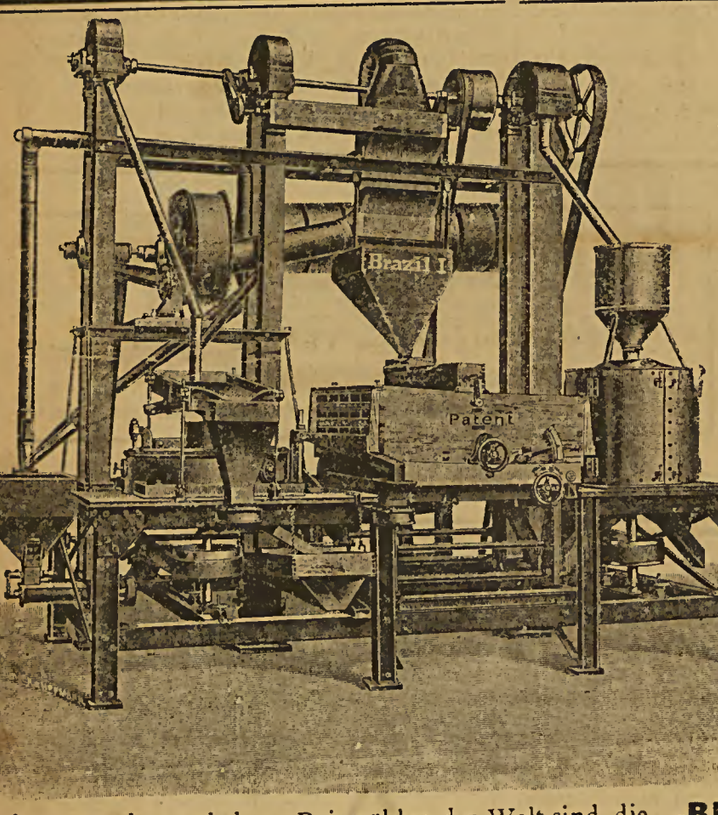
Darum:

Wenn Sie etwas Gutes anzubieten haben,

so teilen Sie es Ihren Mitmenschen recht oft mit

Sonst siegt der Konkurrent,

der den Wert des Inserierens besser erkannt hat.



Die besten und rentabelsten Reismühlen der Welt sind die **„BRAZIL"** Vom Eiseuwerk (vorm. **Nagel & Kaemp**) A. G., Hamburg.
Alleinige Vertreter

Herm. Stoltz & Cia. — São Paulo, Rio de Janeiro

Allein im Staate S. Paulo 76 Mühlen in Betrieb — **Stets einige Maschinen auf Lage**

Englisch

Eng lerin erteilt engl U richt Früh.Lehrerin a Berlitz Schule, i. Deutsch land. Daisy Toft, Rua São Joaquim 46. S.]:

Kleidergarnierungen

Das grösste und reichste Sortiment in Galone, Spitzen, Applikationen, Plisées, Knöpfen, Schmelz, Camelottes, Gorgoron, Besatzseiden usw. findet man in dem Spezialgeschäft für Besatzartikel für Schneiderinnen in der Rua São Bento No. 86

— Telephon 853. - Caixa 894. —

CASA GUERRA

Herren- u. Damen-Schneiderei

von **F. Novák** 2741

Rua Santa Ephigenia N. 24 - S. PAULO

empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen-Kostümen nach englischen Moden, sowie Herrenanzügen etc

The Berlitz School

(Filiale der Schule Berlin)

Jede Sprache in d[er] [Stu]nden

Rua Direi[ta] A 2641

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea"

mit anschliessendem neuerbautem Chalet empfiehlt sich dem 2300 werten Publikum
Schöne freundliche Zimmer ausgezeich. Küche, warme Bäder, herrliche Seebäder schönst Lage, dicht am Meer.
Inhaber: João Iversson

Dr. H[e]ay

:: Advokat ::

Rua Direita 8-A, São Paulo, 1. Etage, Saal 12.

Sprechstunden: von 11 bis 1 und von 2 bis 4 Uhr.
Armensprechstunden: Mittwochs von 2 bis 4 Uhr. 3752

Chapelaria Allemã

124, RUA SANTA EPHIGENIA, 124

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in- und ausländischer **Filz- und Strohhüte**

Mützen, Schirme und Stöcke. :: Werkstelle für Extrasachen und Reparaturen.

Gegen weisse Haare

gibt es nichts besseres als d[en] Gebrauch d[er] Brilhanti[ne] Triumpho, die denselb[en] sofort eine schöne kastani[en]braune Farbe gibt. Verka[uf] in den Geschäften von Baru[eri] Lebre und Fachada. Pr[eis] 3 Milreis für die Flasche. 3[...]

Padaria „Germania"

Deutsche Bäckerei

von Schmidt & Matt
Rua Helvetia 92, S. Paul[o]

Deutsches Brot in alle[n] Qualitäten, Bisquits, Kaffe[e] und Teegebäck.
Frische Butter.

Man abonniere auf den

Deutschen Lesezirkel u. S. Pa[ulo]

Wöchentlich 5 Zeitschrift[en] aus Haus. Universum, Woc[he] Simplizissimus etc. Preis [...] natlich I. Klasse 6$000. Je[de] weitere Klasse 500 rs. billig[er] Bestellungen nimmt entge[gen] 7364 Henrique Flessa[s] Rua Aurora 32 — S. Pa[ulo]

Land zum Kaffeepflanzen.

Das beste im ganzen Staate

Gutes Klima

Vorzügliches Wasser

In Biriguy, der blühendsten Ortschaft des Staates, verkauft die COMPANHIA DE TERRAS DE S PAULO „THE SAO PAULO LAND & LUMBER CO" ausgezeichnete mit Urwald bedeckte Ländereien, welche amtlich vermessen und in Parzellen geteilt und ausgezeichnet für die Anlage von Kleinkolonien sind. Die Verkäufe geschehen auf Abzahlung auf die Zeit von ein, zwei und drei Jahren. 2657

Bis jetzt wurden bereits 168 Parzellen verkauft.

Auskunft beim geschäftsführenden Direktor James Mellor — Biriguy — Nordwestbahn (Estrada de Ferro Nordoeste).

Antunes dos Santos & Co.

Commissions- und Konsignationsgeschäft

Import .. **Export**

RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 14-16 — SÃO PAULO: Rua Direita 41 sobr. — SANTOS: Rua 15 Novembro [...]

General-Agenten der Schiffahrtsgesellschaften:

„Société Générale de Transports Maritimes à Vapeur de Marseille,
„Compagnie de Navigation France Amérique"
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique"
„Compagnie des Messageries Maritimes"
„Empreza de Navegação Japoneza" (Nippon Yusen Kaisha

Automobile und Pneumatiks

Generalagenten der Automobile **„BERLIET" „RENAULT"** und der Pneumatiks und Zubehör **„MICHELIN"**

Motorboote „AUTO CRAFT" Motore „FERRO"

Versicherungen

Agenten der **„Companhia Alliança da Bahia"**

The British Bank of South America Limited

S. PAULO — RUA DE S. BENTO N. 41 — S. PAULO

Kapital der Bank . . .	Pfd. Strl. 1:000 000	- Rs. 15.000:000$000
Reservefonds	„ „ 1:100 000	- „ 16.500:000$000

Sparkassen-Abteilung.

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von **Rs. 50$000** während weitere Einzahlungen von **Rs. 20$000** an entgegengenommen werden. Die Höchstgrenze für jedes Sparkonto beträgt **10:000$000.** Die Einlagen werden mit 4 Prozent jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich von 9 Uhr frühbis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Progredior

Grosse Bar, Restaurant und Konditorei
von

Leiroz & Livreri

Täglich Familienzusammenkünfte (Five o clock Tea). Montags, Mittwochs u. Freitags Nachmittagskonzerte v. 2—4½ Uhr
In dem Etablissement befindet sich eine gut sortierte Konditorei

Im Restaurant Service à la carte erstklassige Küche

Eines der von der Paulistaner Elité mit Vorliebe besuchten Restaurants.
Alle Abend Konzert des „Progedior" Sextetts unter Leitung des Professors Massi
Bis nach dem Theater geöffnet.

Rua 15 de Novembro 38 — SÃO PAULO — Telephon 1849

Hotel et Pension Suisse

Inhaber João Heinrich

empfiehlt sich dem reisenden Publikum

Rua Brigadeiro Tobias 1 **SÃO PAULO** Rua Brigadeiro Tobias 1

Caixa Mutua de Pensões Vitalicia

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasil

Depôt auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200:000$000

Zentralbureau:	600 Korrespondenten	Filiale
Trav. da Sé (Eigenes Gebäude) SÃO PAULO	in allen Staaten Brasiliens :: zerstreut. ::	Rua José Mauricio 115, So[...] Rio de Janeiro (Eigen. Gebäu[de])

Gezeichnetes Kapital 12.756:458$ :: Unveräusserliche Fonds 4.430:985$287. — Eingetrage[ne] Mitglieder bis 31. Juli 66.380.

Pensionen:

Kasse A: Bei einer monatlichen Zahlung von 1$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension

Kasse B: Bei einer monatlichen Zahlu[ng] von 5$000 erlangt man nach 10 Jahren [das] Recht auf lebenslängliche Pension

Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.